

### Germanien.

Nicht sie, die Seeligen, die erschienen sind,  
Die Götterbilder in dem alten Lande,  
Sie darf ich ja nicht rufen mehr, wenn aber  
Ihr heimatlichen Wasser! jezt mit euch  
Des Herzens Liebe klagt, was will es anders 5  
Das Heiligtrauernde? Denn voll Erwartung liegt  
Das Land und als in heißen Tagen  
Herabgesenkt, umschattet heut  
Ihr Sehrenden! uns ahnungsvoll ein Himmel.  
Voll von Verheißungen und scheint 10  
Mir drohend auch, doch will ich bei ihm bleiben,  
Und rückwärts soll die Seele mir nicht fliehn  
Zu euch, Vergangene! die zu lieb mir sind.  
Denn euer schönes Angesicht zu sehn,  
Als wärs, wie sonst, ich fürcht' es, tödtlich ists 15  
Und kaum erlaubt, Gestorbene zu weken.

Entflohene Götter! auch ihr, ihr gegenwärtigen, damals  
Wahrhaftiger, ihr hattet eure Zeiten!  
Nichts läugnen will ich hier und nichts erbitten.  
Denn wenn es aus ist, und der Tag erloschen 20  
Wohl trifts den Priester erst, doch liebend folgt  
Der Tempel und das Bild ihm auch und seine Sitte  
Zum dunkeln Land und keines mag noch scheinen.  
Nur als von Grabesflammen, ziehet dann  
Ein goldner Rauch, die Sage drob hinüber. 25  
Und dämmert jezt uns Zweifelnden um das Haupt,  
Und keiner weiß, wie ihm geschieht. Er fühlt  
Die Schatten derer, so gewesen sind,  
Die Alten, so die Erde neubesuchen.  
Denn die da kommen sollen, drängen uns, 30  
Und länger säumt von Göttermenschen  
Die heilige Schaar nicht mehr im blauen Himmel.

Schon grünet ja, im Vorspiel rauherer Zeit  
 Für sie erzogen das Feld, bereitet ist die Gaabe  
 Zum Opfermahl und Thal und Ströme sind 35  
 Weit offen um prophetische Berge,  
 Daß schauen mag bis in den Orient  
 Der Mann und ihn von dort der Wandlungen viele bewegen.  
 Vom Aether aber fällt  
 Das treue Bild und Göttersprüche reegen 40  
 Unzählbare von ihm und es tönt im innersten Haine.  
 Und der Adler, der vom Indus kömmt,  
 Und über des Parnassos  
 Beschneite Gipfel fliegt, hoch über den Opferhügeln  
 Italias, und frohe Beute sucht 45  
 Dem Vater, nicht wie sonst, auf beiden Seiten  
 Den Fittig spannend mit gespaltenem Rücken überschwingt er  
 Die Alpen zulezt und sieht die vielgearteten Länder.

Die Priesterin, stillste Tochter Gottes,  
 Sie, die zu gern in tiefer Einfalt schweigt, 50  
 Sie suchet er, die offenen Auges schaute  
 Als wüßte sie es nicht, jüngst, da ein Sturm  
 Todtdrohend über ihrem Haupt ertönte;  
 Es ahnete das Kind ein Besseres,  
 Und endlich ward ein Staunen weit im Himmel 55  
 Weil Eines groß an Glauben, wie sie selbst,  
 Die seegnende, die Macht der Höhe sei;  
 Drum sandten sie den Boten, der, sie schnell erkennend  
 Denkt lächelnd so: dich unzerbrechliche, muß  
 Ein ander Wort erprüfen und ruft es laut 60  
 Der Jugendliche, nach Germania schauend:  
 Du bist es, auserwählt,  
 Allliebend und ein schweres Glück  
 Bist du zu tragen stark geworden

Seit damals, da im Walde versteckt und blühendem Mohn 65  
 Voll süßen Schlummers, trunkene, meiner du  
 Nicht achtetest, lang, ehe noch auch geringere fühlten  
 Der Jungfrau Stolz, und staunten, weiß du wärst und woher,  
 Doch du es selbst nicht wußtest. Ich miskannte dich nicht,  
 Und heimlich, da du träumtest, ließ ich, ein Bräutigam 70  
 Am Mittag wo viel Fieber unser harrten, Seufzen der Creatur,  
 Die Blume des Mundes zurück und du redetest einsam.  
 Doch Fülle der goldenen Worte sandtest du auch  
 Glückseelige! mit den Strömen und sie quillen unerschöpflich  
 In die Gegenden all. Denn fast wie der heiligen, 75  
 Die Mutter ist von allem, und den Abgrund fragt  
 Die Verborgene sonst genannt von Menschen  
 So ist von Lieben und Leiden  
 Und voll von Ahnungen dir  
 Und voll von Frieden der Busen. 80

O trinke Morgenlüfte,  
 Biß daß du offen bist  
 Und nenne, was vor Augen dir ist.  
 Nicht länger darf Geheimniß mehr  
 Das Ungesprochene bleiben, 85  
 Nachdem es lange verhüllt ist;  
 Denn Sterblichen geziemet die Schaam,  
 Und so zu reden die meiste Zeit,  
 Ist weise auch von Göttern  
 Wo aber überflüssiger, denn lautere Quellen 90  
 Das Gold und Ernst ist worden der Zorn an dem Himmel  
 Muß zwischen Tag und Nacht  
 Eins mals ein Wahres erscheinen.  
 Dreifach umschreibe du es,  
 Doch ungesprochen auch, wie es da ist, 95  
 Unschuldige, muß es bleiben.

O nenne Tochter du der heiligen Erd'  
 Einmal die Mutter. Es rauschen die Waser am Fels  
 Und Wetter im Wald und bei dem Nahmen derselben  
 Tönt auf aus alter Zeit Vergangengöttliches wieder. 100  
 Wie anders ists! und rechthin glänzt und spricht  
 Zukünftiges auch erfreulich aus den Fernen.  
 Doch in der Mitte der Zeit  
 Lebt ruhig mit geweihter  
 Jungfräulicher Erde der Aether 105  
 Und gerne, zur Erinnerung, sind  
 Die unbedürftigen sie  
 Gastfreundlich bei den unbedürftgen  
 Bei deinen Feiertagen  
 Germania, wo du Priesterin bist 110  
 Und wehrlos Rath giebst rings  
 Den Königen und den Völkern.

[zit. nach Friedrich Hölderlin: *Sämtliche Werke und Briefe*, hrsg. v. Michael Knaupp, Bd. 1, München 1992, S. 404–407.]